

dustrieproletarischer Bevölkerungsschichten zurückführte. Als Zuschauer gleichsam sei ihr Deutschtum vor Verflachung geschützt worden, ja habe sich noch vertieft. Und "erst als aus dem Fanatismus der Wenigen endlich der Glaube der Millionen aufstieg, als aus der Sekte die Kirche wurde, aus dem Trupp die Bewegung, als der Anteil des Nationalsozialismus am Volke und die Anteilnahme des Volkes am Nationalsozialismus nicht mehr dem Tage gehörten, sondern der Geschichte, da schlug die große Welle des deutschen Erlebens auch mit Macht in das Saargebiet". Zeitlich legte Savelkouls diesen Aufschwung auf den "Ansturm" und den "Nachklang der großen Wahlen des Septembers 1930". Ein Handicap sei es schließlich gewesen, daß die Saarländer den Nationalsozialismus vom Hörensagen kennengelernt hätten und dies, "infolge der überkommenen Partei- und Presseverhältnisse und infolge der Grenzen, ausschließlich vom Gegner". Nicht zu unterschätzen gewesen sei allerdings "die unschätzbar große, soziale Bedeutung der Uniform gerade in einer Zeit des wirtschaftlichen Zusammenbruches und die neue soldatische Kameradschaft der SA". Ein großes Hindernis für die Partei habe in der "einfache(n), innige(n) Verbundenheit des größten Teiles der saarländischen Katholiken ... mit der Geistlichkeit" gelegen, ein Umstand, dessen Wurzeln im Kulturkampf lägen. Damit habe die saarländische katholische Geistlichkeit, die die gleiche ablehnende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus eingenommen habe wie der reichsdeutsche Klerus, ihren Gläubigen den Weg zu Hitler immens erschwert. Gleichzeitig aber seien es gerade diese hindernden Gründe gewesen, die schließlich die Saarländer die nationalsozialistische Weltanschauung als "das enthüllende Erlebnis vom wahren Nationalsozialismus mit stärkster Kraft" empfinden ließen.

Das auslösende Moment allerdings, die Gründe für diesen plötzlichen Sinneswandel, blieb Savelkouls letztlich schuldig. Von 0,3 Prozent der Stimmen für den Kreistag 1929 bis auf 6,5 - 7,5 Prozent der Wahlen von 1932 (an 1. Stelle - Bezirksamt Homburg, an 2. Stelle - Saarbrücken; Hochburgen in besonders evangelischen und landwirtschaftlich genutzten Gebieten) hatten sich demnach keine überzeugenden Entscheidungen der Saarländer kundgetan, so daß also gegenüber der Pfalz weniger als ein Drittel der Stimmanteile und etwa ein Drittel im Vergleich zum Reich 1930 zu verzeichnen waren. Es mußte schon die besondere nationalpolitische Situation einer 15jährigen Saarabtrennung hinzukommen, um im Tarnmantel der Deutschen Front, die in der Schlußphase auf 550.000 Mitglieder angewachsen war, die schwache NSDAP der Saar hinüberzuführen in die starke Reichsorganisation der Partei, die ab März 1935 zwar das Votum für das Reich für ihre Zwecke nutzte, den neugewonnenen Teilhaber aber nicht immer als vollwertigen Partner akzeptierte; entgegen aller vorhergehenden Versprechungen, zumindest aber eigener Erwartungen, kamen nämlich die "alten Kämpfer" nicht zum "verdienten" Zuge. Peter Baltes nennt 45 Vorkämpfer an der Saar mit einer Mitgliedsnummer unter 100.000, denen allerdings aufgrund der Auflösung der NSDAP bei der Bildung der Deutschen Front das von Hitler gestiftete Ehrenabzei-